

Vorwort

Seit dem Jahr 2015 sind Flucht und Asyl bestimmend in den öffentlichen Medien und in der Innenpolitik der meisten europäischen Staaten. Auch in der Forschung ist das Interesse an diesen Themen seitdem massiv gestiegen. Das zeigte sich schon bei der 4. Jahrestagung für Migrations- und Integrationsforschung in Österreich im Jahr 2016 und der daran anschließenden Publikation, die Beiträge zur Situation in Syrien und zu Asylsuchenden aus Afghanistan, Syrien und dem Irak in Österreich beinhaltet (Chatty 2018; Kohlbacher/Rasuly-Paleczek, 2018). Bei der 5. Jahrestagung für Migrations- und Integrationsforschung, die im Dezember 2018 stattfand, befasste sich dann ein großer Teil der Vorträge mit Fluchtbewegungen und vor allem der Integration von Geflüchteten.

Als HerausgeberInnen des Ihnen vorliegenden Tagungsbandes haben wir darauf reagiert, indem wir – im Gegensatz zu früheren Sammelbänden in dieser Reihe – eine gezielte thematische Auswahl aus den bei der Tagung präsentierten Beiträgen vorgenommen haben. Ziel dieser inhaltlichen Neukonzeption, die wir auch für die folgenden Jahrbücher zu Migrationsforschung beibehalten wollen, ist, dass der jeweilige Band an Kohärenz gewinnt. Wir hoffen, dass das vorliegende Buch einen einigermaßen repräsentativen Überblick über aktuelle Forschungsfragen und -ergebnisse zu Flucht und Asyl bietet.

Österreich war von der Fluchtmigration der Jahre 2015 und 2016 besonders stark betroffen. Obwohl Deutschland und Schweden die bevorzugten Zielländer der meisten Flüchtenden waren, war Österreich nicht nur eines von mehreren Transitländern auf der damaligen „Balkanroute“, sondern der erste Staat, in dem Geflüchtete mit fairen Verfahren und eventuell dauerhafter Aufnahme rechnen konnten. Entsprechend hoch ist die Zahl der in Österreich gestellten Asylanträge von 88.340 im Jahr 2015 und 42.285 im Jahr 2016 (Eurostat Press Office 2017). Addiert man diese Zahlen und rechnet sie dann pro Kopf der Bevölkerung, dann zeigt sich, dass in Österreich relativ zur Bevölkerung mehr Asylanträge gestellt wurden als in Deutschland (15 versus 14 pro 1000 Personen), jedoch deutlich weniger als in Schweden (19). Es ist daher wenig überraschend, dass sowohl die öffentliche Debatte als auch die sozialwissenschaftliche Forschung sich hierzulande seither stark auf Fragen der Integration von Geflüchteten konzentriert haben.

Asylmigration und Flüchtlingschutz sind jedoch per definitionem internationale Herausforderungen. In der Europäischen Union gibt es darüber hinaus ein Gemeinsames Europäisches Asylsystem und – bislang weitgehend erfolglose – Bemühungen, nicht nur den Schutz der EU-Außengrenzen, sondern auch die Verantwortung der Mitgliedsstaaten für die Seenotrettung, die Erstaufnahme Schutzsuchender und die längerfristige Integration von Flüchtenden gerechter zu verteilen. Daher war es uns ein besonderes Anliegen, auch die internationalen Aspekte des Themas Flucht und Asyl zu beleuchten.

Der erste Abschnitt des Bandes widmet sich dementsprechend völkerrechtlichen, gesamteuropäischen und normativen Fragen. Im ersten Kapitel wirft Michael Doyle,

der mehrere UN-Generalsekretäre in humanitären Fragen beraten hat und federführend an der Ausarbeitung einer Model International Mobility Convention beteiligt war (vgl. Global Policy Initiative 2017), die Frage auf, ob sich mit dem im Dezember 2018 von der UN-Generalversammlung verabschiedeten Global Compact on Refugees das Prinzip einer zwischenstaatlichen Aufteilung der Verantwortung für den internationalen Flüchtlingsschutz seiner praktisch-politischen Verwirklichung annähert.¹ Der Beitrag von Andreas Exenberger bietet einen historisch-statistischen Überblick über Migration aus, nach und in Europa. Hierbei wird unter anderem deutlich, wie hoch der Anteil der Fluchtmigration an den Wanderungsbewegungen war, die Europa in der Vergangenheit geprägt haben und dass die heute als problematisch wahrgenommene Vermischung von Flucht-, Armuts- und Arbeitsmigration historisch eher der Normalfall war. Das Kapitel von Stefan Schlegel greift diese Problematik aus der Sicht der angewandten normativen Rechts- und Politiktheorie auf und plädiert dafür, bei der schwierigen Unterscheidung zwischen freiwilligen und unfreiwilligen MigrantInnen danach zu fragen, wie wichtig die Auswanderung für die Betroffenen selbst im Vergleich zu anderen Gütern und Zielen ist, die sie durch Migration erreichen können.

Der zweite Abschnitt des Bandes untersucht Reaktionen in der Aufnahmegesellschaft auf die sogenannte Flüchtlingskrise von 2015. Dabei werden jedoch nicht, wie sonst üblich, Antworten auf in Meinungsumfragen vorformulierte Fragen als Indikatoren für Einstellungen der „einheimischen“ Bevölkerung betrachtet, sondern die Sichtweisen von ExpertInnen und freiwilligen HelferInnen in den Vordergrund gestellt. Der Beitrag von Ivan Josipovic und Ursula Reeger dokumentiert zunächst die demografischen Veränderungen durch und die Politikreaktionen auf die Fluchtmigration der Mitte der 2010er-Jahre und beleuchtet diese aus der Perspektive von ExpertInnen, die sich innerhalb von NGOs mit dem Thema befassen. Petra Wlasak und Kerstin Wonisch präsentieren eine vergleichende Untersuchung der religiösen Motivation von Menschen, die sich in Bozen/Bolzano und Leoben in der Flüchtlingshilfe engagieren.

Der dritte Abschnitt beschäftigt sich auf der Grundlage standardisierter Befragungen mit dem Thema der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten. Während es im Beitrag von Raimund Haindorfer, Bernd Liedl, Bernhard Kittel und Roland Verwiebe um die Frage geht, welche Einflussfaktoren am besten erklären können, wie Geflüchtete zu einem bezahlten Job kommen, diskutieren Michael Landesmann und Isilda Mara den Stellenwert der Arbeitsmarktintegration für eine erfolgreiche soziale Eingliederung im Verhältnis zu anderen Integrationsdimensionen. Die auf dem Integrationssurvey beruhenden Aus-

¹ Der globale Flüchtlingspakt wurde auch von Österreich unterstützt, wogegen die österreichische Bundesregierung sich vom parallel ausgearbeiteten und ebenfalls von der UN-Generalversammlung im Dezember 2019 angenommenen Compact for Safe, Orderly and Regular Migration distanzierte. Die schwarz-grüne Koalition, die seit Januar 2020 im Amt ist, hat bereits verlauten lassen, dass sie diese Position beibehalten wird (APA 2020).

führungen von Haindorfer und Kollegen kommen zum Schluss, dass für die Arbeitsmarktintegration vor allem die Verfügbarkeit von sozialem Kapital relevant ist, kulturelle Aspekte wie Sprachkenntnisse spielen für die Chance, einen Job zu finden, hingegen eine eher untergeordnete Rolle. Die Autoren erklären dies unter anderem damit, dass am Arbeitsmarkt für Geflüchtete hauptsächlich niedrig qualifizierte Tätigkeiten angeboten werden. Im Lichte der Befunde von Michael Landesmann und Isilda Mara erscheint eine zu rasche Arbeitsmarktintegration deshalb sogar hinderlich: Für den längerfristigen Integrationserfolg scheint es vielmehr wichtig, dass die Erwerbstätigkeit zumindest ansatzweise mit Ausbildung und beruflichem Profil korrespondiert, und dazu braucht es neben Orientierungswissen auch gute Sprachkenntnisse, also Zeit. Entscheidend für den Integrationserfolg sind subjektive Aspekte wie das allgemeine Wohlbefinden oder die Zufriedenheit mit der Tatsache, der Kriegssituation entkommen und in Österreich angekommen zu sein.

Mit den Möglichkeiten und Realitäten des Ankommens setzen sich die beiden Beiträge im vierten Abschnitt des Buches auseinander, wobei das qualitative Forschungsdesign, das die jeweils zugrunde liegenden Forschungen auszeichnet, besonders geeignet scheint, das Handlungspotenzial der Geflüchteten unter restriktiven Bedingungen herauszuarbeiten. Petra M. Eggenhofer-Rehart, Markus Latzke, Katharina Pernkopf, Dominik Zellhofer, Wolfgang Mayrhofer und Johannes Steyrer diskutieren in ihrem Artikel die Folgen der Entwertung des vorhandenen beruflichen Laufbahnkapitals und die Strategien, die Geflüchtete entwerfen, um vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen eine Bewertung ihrer Situation vorzunehmen und neue Prioritäten zu setzen. Auch wenn der Handlungsraum durch den sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen Kontext stark eingeschränkt ist, kann nur auf diese Weise der Einstieg in den Arbeitsmarkt gelingen und wieder eine nachhaltige Berufslaufbahn aufgebaut werden. Mit den spezifischen Herausforderungen geflüchteter Frauen beschäftigt sich der Beitrag von Gudrun Biffel, Hakan Kilic und Manfred Zentner. Geschlechtsbezogene Erfahrungszusammenhänge in den Blick zu nehmen, sei wichtig, so die AutorInnen, da die Integrationschancen von geflüchteten Frauen nicht nur von Bildungsstruktur und Berufserfahrung, sondern in besonderer Weise vom System der Familienbeziehungen und Geschlechterrollen abhängig ist. Das von den befragten Frauen geäußerte Bedürfnis, etwa über Formen der Freiwilligenarbeit aktiv tätig zu sein, bietet eine Perspektive, trotz eingengter Chancen auf Erwerbsbeteiligung die Kontrolle über die eigene Lebenssituation zumindest teilweise zurückzugewinnen.

Der fünfte Abschnitt rückt die psychischen Folgen von Flucht und die Defizite der psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgung für Geflüchtete in den Mittelpunkt. In ihrem Beitrag untersuchen Renate Reiter, Annette Elisabeth Töller, Lisa Walter und Wolfgang Günther für Deutschland die der föderalen Struktur des Landes geschuldete Problematik einer institutionell fragmentierten psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgung. Die daraus resultierenden Hürden im Zugang zu Versorgungsangeboten trifft

eine Bevölkerungsgruppe, die infolge ihrer vielfach traumatisierenden Erfahrungen einen hohen Bedarf an psychiatrischen und psychotherapeutischen Behandlungsangeboten aufweist. Dies untermauern auch die Ausführungen von Judith Kohlenberger, Sebastian Leitner, Isabella Buber-Ennser und Bernhard Rengs: Wie die Auswertungen der Daten von Gesundheitssurveys zeigen, ist in Österreich die Häufigkeit mittelgradiger und schwerer Angststörungen und Depressionen unter syrischen, irakischen und afghanischen Geflüchteten etwa doppelt so hoch wie unter der einheimischen Bevölkerung.

Die abschließenden beiden Beiträge widmen sich den Themen Kunst und Kultur aus zwei unterschiedlichen Perspektiven. Michael Parzer fragt nach den Barrieren, mit denen Kunst- und Kulturschaffende, die aus Syrien fliehen mussten, in Österreich konfrontiert sind, wenn sie versuchen, in Musik, Theater, Tanz und bildender Kunst wieder Fuß zu fassen. Seine Untersuchung zeigt, dass diese in mehrfacher Hinsicht von Null beginnen müssen. Oft mussten sie Werkzeuge und Instrumente in Syrien oder auf der Flucht zurücklassen. Gleichzeitig sind sie in Österreich völlig unbekannt und kennen die hiesigen Gegebenheiten bezüglich Kulturförderung nicht. Zudem werden sie häufig nicht als KünstlerInnen wahrgenommen, sondern auf ihre Herkunft und ihren Flüchtlingsstatus reduziert. Wie Kunst dazu beitragen kann, solche entindividualisierenden Kategorisierungen von Flüchtlingen infrage zu stellen, analysieren Marc Hill und Erol Yildiz in ihrem Beitrag. Im Zentrum ihrer Ausführungen steht ein Kunstprojekt, das Christoph Schlingensiefel im Jahr 2000 für die Wiener Festwochen inszenierte. In Anlehnung an die Fernsehserie „Big Brother“ sperrte er zwölf Personen, denen er imaginierte Fluchtbiografien gab, in einen Container vor der Wiener Staatsoper und ließ die Bevölkerung öffentlich darüber entscheiden, welche dieser Personen abgeschoben werden sollte. Die beiden Autoren interpretieren die Aktion als einen Versuch, den Menschen ihren Rassismus vor Augen zu führen, der andere Menschen zu „Fremden“ macht, die man guten Gewissens abschieben kann.

Wir möchten uns abschließend bei all jenen bedanken, die zum Gelingen der 5. Jahrestagung für Migrations- und Integrationsforschung in Österreich und zur Entstehung und Publikation dieses Bandes beigetragen haben. Unser besonderer Dank gilt allen Vortragenden, DiskutantInnen und ModeratorInnen, die die Jahrestagung zu einem Erfolg gemacht haben. Für ihr Engagement bei der Auswahl der Beiträge zur Tagung danken wir den Mitgliedern des Programmkomitees, für die organisatorische Unterstützung Katharine Apostle, Max Haller und Nora Walch. Zudem danken wir den Autoren und Autorinnen der Beiträge zu diesem Band für ihre Bemühungen und ihre Geduld. Dank gebührt schließlich auch allen institutionellen UnterstützerInnen der Tagung und der Publikation, insbesondere der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sowie der Universität Wien.

Wien, Februar 2020

Wiebke Sievers, Rainer Bauböck, Christoph Reinprecht

Bibliografie

- APA 2020: ‚Außenminister Schallenberg: Kein Beitritt Österreichs zu UN-Migrationspakt‘, *Der Standard*, 12. Januar 2020. Abgerufen am 25. Februar 2020 unter <https://www.derstandard.de/story/2000113199621/schallenberg-kein-beitritt-oesterreichs-zum-uno-migrationspakt>.
- Chatty, Dawn 2018: ‚The Syrian Humanitarian Disaster: Perceptions on Sustainability of Containment in the Region of Conflict‘, in Jennifer Carvill Schellenbacher/Julia Dahlvik/Heinz Fassmann/Christoph Reinprecht (Hg.): *Migration und Integration – wissenschaftliche Perspektiven aus Österreich. Jahrbuch 4/2018*, Göttingen, 13–28.
- Eurostat Press Office 2017: ‚1.2 million first time asylum seekers registered in 2016‘, *Eurostat Newsrelease*, 16. März 2017. Abgerufen am 25. Februar 2020 unter <https://ec.europa.eu/eurostat/documents/2995521/7921609/3-16032017-BP-EN.pdf/e5fa98bb-5d9d-4297-9168-d07c67d1c9e1>.
- Global Policy Initiative 2017: ‚Model International Mobility Convention‘. *Columbia University*. Abgerufen am 23. September 2019 unter <https://mobilityconvention.columbia.edu/>.
- Kohlbacher, Josef/Rasuly-Paleczek, Gabriele 2018: ‚„From Destination to Integration“ – First Experiences of Asylum Seekers from Afghanistan, Syria, and Iraq arriving in Austria‘, in Jennifer Carvill Schellenbacher/Julia Dahlvik/Heinz Fassmann/Christoph Reinprecht (Hg.): *Migration und Integration – wissenschaftliche Perspektiven aus Österreich. Jahrbuch 4/2018*, Göttingen, 31–51.